Die ersten Sätze der Bibel beschreiben, wie die Welt, in der wir leben, entstand.

Diese ersten Sätze der Bibel sind sehr bekannt.
Auch bei Menschen, die die Bibel sonst nicht kennen und alles ablehnen,
was irgendwie mit Gott zusammenhängt.

Neben der Jungfrauengeburt und der Auferstehung Jesu von den Toten
ist der Bericht von der Schöpfung der Welt die Geschichte in der Bibel,
die unseren atheistischen Mitmenschen ein überlegenes Lächeln entlockt,
wenn sie es denn gut mit uns meinen.
Andererseits sprechen sie uns jede Vernunft ab.
Schließlich hat die Wissenschaft doch bewiesen,
dass an den Geschichten der Bibel nichts dran ist
und dass nur Dumme noch daran glauben können.

Und es gibt auch genug Theologen,
die sich dieser Meinung angeschlossen haben.

Was ist nun dran am Schöpfungsbericht?
Gehört er aus der Bibel gestrichen?
Oder sollten wir ihn bewahren, als historisches Dokument, das uns zeigt,
was die Menschen damals so alles glaubten?

Oder hat der Text uns Christen, heute hier in Halberstadt, etwas zu sagen.
Etwas Wichtiges, Fundamentales – schließlich steht es in der Bibel.
Und in der Bibel stehen ja Worte Gottes.

[redacted]

1.Mose 1,1 -2.3

Viele Historiker sagen, dass dieser Bericht zur Zeit der Babylonischen
Gefangenschaft – also vor ca. 2600 Jahren aufgeschrieben wurde.

Die berichteten Geschehnisse können ja größtenteils
nicht durch Augenzeugen belegt werden.
Menschen tauchen erst am sechsten Tag auf.

Auch von Mose wird nicht berichtet, dass er der Verfasser dieses Berichtes ist.

Aber da auch er kein Augenzeuge war, ist das letztendlich auch nicht wichtig.

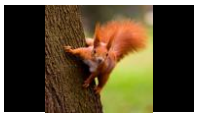
Wie können wir uns also den Autoren vorstellen,
dem wir den Schöpfungsbericht verdanken?
Was bewegte ihn?
Welche Fragen beschäftigten ihn?
Sicher hat er die Natur beobachtet.

Ich stelle mir das ungefähr so vor:
(Dazu habe ich euch ein paar Sachen mitgebracht.)

- Kerze

Sonne: "Die Sonne erhält alles Leben auf der Erde, sie leuchtet uns,
erwärmt den Boden, die Meere, die Atmosphäre,
sie steuert das Klima, sie bringt Trockenperioden und Eiszeiten,
sie treibt den Wind, der über die Erde weht und unser Wetter bestimmt.
Ihre Stürme stören Radioverbindungen, verursachen elektrische Entladungen
und markieren sogar die Baumringe mit Radioaktivität." Herbert Friedmann

- Eichhörnchenfigur



Eichhörnchen:
Das Leben der Eichhörnchen spielt sich meist hoch oben in den Bäumen ab:
Dort klettern und turnen sie blitzschnell über die Äste.
Der Schwanz dient dabei als Balancierstange
und bei ihren waghalsigen Sprüngen von Baum zu Baum als Steuer.
An dieses Leben sind Eichhörnchen hervorragend angepasst:
Sie können sehr gut sehen und Entfernungen genau abschätzen.
Außerdem besitzen sie richtige Sensoren:
Tasthaare am Kopf, an den Körperseiten.
an Vorder- und Hinterbeinen und am Schwanz helfen ihnen,
immer den richtigen Abstand zu halten und Äste und Zweige genau zu spüren.

- Rechenstab

menschliches Gehirn: Das Gehirn übernimmt lebenswichtige Aufgaben,
wie die Steuerung von Atmung und Kreislauf.

Aber es ist auch in komplexe Vorgänge wie das Lernen und Denken,
das Abspeichern von Informationen
oder das Verarbeiten verschiedener Sinneswahrnehmungen involviert.
Dazu müssen verschiedene Strukturen zusammenarbeiten.
So lässt sich das Gehirn funktionell in vier größere Bereiche einteilen:
Großhirn, Zwischenhirn, Kleinhirn und Stammhirn.
Alle zusammen enthalten ungefähr 100 Milliarden
miteinander verknüpfte Gehirnzellen für die Reizverarbeitung.
Über hin- und wegführende Nervenbahnen
sind sie mit unserem gesamten Körper verbunden.
Die Länge aller Nervenbahnen unseres Gehirns zusammen
beträgt ungefähr 5,8 Mio. Kilometer.
Das ist vergleichbar mit 145 Erdumrundungen!

[redacted]

Ich glaube, die Menschen vor 2600 Jahren hätten sich nicht vorstellen können,
dass alles was ist, aus sich selbst erstanden ist.

Sie beobachteten die Natur und kamen zu dem Schluss,
dass die Welt, die sie umgab, nur so sein konnte, wie sie ist,
wenn ein intelligenter Schöpfer sie geschaffen hat.

Als Antwort auf die Frage, wie das geschehen ist,
entstand der Schöpfungsbericht, den wir gerade gelesen haben.

Nun gibt es drei Möglichkeiten, wie das konkret geschah:

1. Der Schreiber machte sich so seine Gedanken und er erfand die Geschichte.

2. Als gläubiger Jude stellte er diese Frage Gott
   und Gott diktierte den Schreiber den Schöpfungsbericht.

3. Als gläubiger Jude stellte er diese Frage Gott
   und Gott offenbarte ihn, wie er die Welt erschaffen hat.

Wenn der Schreiber sich nur alles ausgedacht hat,
muss sich in der ganzen Geschichte das Weltbild
und der Erkenntnisstand der damaligen Zeit wiederfinden.

Wenn Gott alles diktiert hat,
muss die Geschichte neuesten Erkenntnissen standhalten.
Auch wenn der Schreiber nichts verstanden hätte,
müsste hier die absolute Wahrheit über die Entstehung der Welt stehen.
Das überholte Weltbild von damals, dürfte keine Erwähnung finden.

Wenn Gott sich offenbart hat, würden wir Beides finden:
unverrückbare, ewige Wahrheiten, die auch heute genauso aktuell sind,
wie damals
und das Weltbild und der Erkenntnisstand des Schreibers von vor 2600 Jahren.
Sein Glaube, sein Weltbild und seine Erkenntnis bildeten den Rahmen
in dem er die Offenbarung Gottes niederschreiben konnte.

Ich persönlich glaube, dass dem Schöpfungsbericht
eine Offenbarung Gottes zu Grunde liegt,
die von einem Menschen aufgeschrieben wurde,
der vor 2600 Jahren lebte
und dabei all seinen Glauben und sein Wissen mit einbrachte.
Er handelte dabei in der Verantwortung vor Gott.
Er wollte das, was Gott ihm offenbart hatte, unverfälscht niederschreiben,
genauso, wie er es verstanden hatte.

Ich möchte mit euch jetzt in den Schöpfungsbericht hineinschauen.
Mal sehen, wie aktuell er ist.
Mal sehen, ob er uns heute etwas zu sagen hat.
Mal sehen, ob er uns hilft, das Leben zu verstehen.

Vers 1: *Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.*

Alles was ist, kommt von Gott. Er hat es erschaffen.

In der Schule habe ich gelehrt bekommen:
Alles was ist, war immer da und wird immer da sein.
Materie ist ewig – ohne Anfang, ohne Ende.
Sie wandelt sich nur von einer Erscheinungsform in eine andere.
Dies gilt sowohl für jedes einzelne Atom als auch für den Kosmos als Ganzes.
Der Kosmos ist der Raum, in dem Materie existiert.

Das ist Wissenschaft. Das ist bewiesen. – hat man uns gesagt.

Heute weiß man, dass die Materie des gesamten Weltalls
in einem Punkt ihren Ursprung hatte.
Und sie vor diesem Urknall nicht existiert hat.
Sie ist quasi aus dem Nichts entstanden.

Das alleine ist sicher noch kein Beweis dafür, dass Gott die Welt erschaffen hat.
Aber die gegenteilige Behauptung,
die sich auf die Unfehlbarkeit menschlicher Erkenntnis berufen hat,
ist in ihren Grundfesten erschüttert.

Vers 2: *Die Erde aber war wüst und leer.*

Das ursprüngliche Wort, das der Schreiber hier benutzt ist: tohuwabohu.
Ein anderes Wort dafür, was am Anfang war, ist Chaos.

Und dann steht in dem Bericht, wie Gott handelte.
Er schaffte Ordnung.
Er trennte Licht und Finsternis, Tag und Nacht.
Er trennte Meer und Kontinente.
Er schuf Pflanzen und Tiere, streng getrennt, jedes nach seiner Art.

Wir erkennen: Gottes handeln in der Schöpfung hat eine Richtung.
Er schafft Ordnung im Chaos.
Er schafft Strukturen im Durcheinander des tohuwabohu.

Die Natur, wenn man sie sich selbst überlässt,
entwickelt sich auch in eine Richtung.
Der 2. Hauptsatz der Thermodynamik,
ein Naturgesetz, das zum allgemeinen Schulwissen gehört,
beschreibt das so:

Überlässt man ein in sich geschlossenes System sich selbst,
nimmt mit fortschreitender Zeit seine Entropie zu.

Oder einfacher ausgedrückt.
Jede Ordnung, die man sich selbst überlässt, entwickelt sich hin zum Chaos.

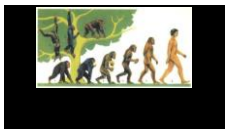
Oder noch einfacher.
Wenn man eine Schubkarre lange Zeit unbeachtet stehen lässt,
wird daraus kein Lastkraftwagen,
sondern es zerfällt in seine Bestandteile.
Bis dahin, dass man nicht mehr erkennen kann, was es einmal war.

Unser Text sagt, um aus dem Chaos etwas Sinnvolles entstehen zu lassen,
hat ein Schöpfer gehandelt.
Chaos ohne Schöpfer kann nichts Sinnvolles hervorbringen.

Aber wie ist das mit den Lebewesen, mit den Pflanzen und den Tieren.
Gott sprach: *die Erde bringe hervor*.
Mit anderen Worten, aus Unbelebten wurde Lebendiges,
weil Gott es so wollte.
Und zwar, alles Lebende *nach seiner Art*.

Nun hat 1858 Charles Darwin seine Evolutionstheorie veröffentlicht.
Sie besagt, dass sich die Lebewesen über eine sehr lange Zeit
zu einer immer größeren Artenvielfalt entwickelt haben.
Und das, ohne das dazutun eines Schöpfergottes.
Die Lebewesen haben sich den veränderten Umweltbedingungen angepasst.
Und die Lebewesen, denen das am besten gelang,
haben am Ende die Anderen verdrängt.
Man nennt das natürliche Selektion. (Auswahl)
Und so entwickelten sich die Lebewesen vom Einzeller
bis hin zu den Primaten, den Affen.
Das ist die gleiche Art, in die wir Menschen eingeordnet werden.

Die Entwicklung vom Niederen zum Höheren wurde mir,
als wissenschaftlich bewiesenes Naturgesetz in der Schule gelehrt.



Den meisten wird das Bild von der Menschwerdung des Affen bekannt sein,
die genau diese Denkweise dokumentiert.

Heute ist das überholt.
Jedenfalls sind die meisten aktuellen Evolutionsbiologen davon überzeugt.

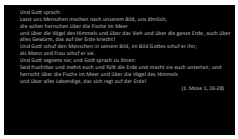
(Stephen Jay Gould, 1941-2002, USA, Er lehrte von 1967 bis zu seinem Lebensende 2002 an der Havard University Geologie, Biologie und Geschichte der Naturwissenschaften.)

„Wenn wir das Spiel des Lebens noch einmal spielen könnten,
wäre es völlig *unvorhersehbar*,
welche Lebensformen am komplexesten wären;
es wäre unwahrscheinlich,
dass ein Geschöpf mit einem Bewusstsein (so wie wir) entstände.“

In einem seiner Bücher beantwortet er die Frage:
„Warum existiert der Mensch?“,
indem er schreibt: Der Mensch ist ein Glücksfall.

Glücksfall – glücklicher Zufall
unwahrscheinlich – dass dieser Glücksfall überhaupt eintreten könnte.
unwahrscheinlich – dass Menschen jemals existieren würden.
Meine Existent, deine Existenz, unsere Existenz – ist ein Zufall,
der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit niemals eintreten dürfte.

Welche Erklärung für unsere Existenz hat die Bibel?



26 Und Gott sprach:
Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich;
die sollen herrschen über die Fische im Meer
und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde,
auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht!
27 Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn;
als Mann und Frau schuf er sie.
28 Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen:
Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan;
und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels
und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde!

Ich erkenne hier 3 Hauptaussagen:

1. Gott wollte die Menschen.
   Ich bin von Gott gewollt, (du, wir)

2. Gott gab uns eine Aufgabe.
   Wir haben die Aufgabe, die Menschheit
   und die gesamte Schöpfung zu erhalten und zu gestalten.
   Denn herrschen und untertan machen bedeutet ja gerade nicht,
   dass wir seine Schöpfung ausbeuten und zerstören sollen,
   sondern dass wir ein Lebensumfeld schaffen sollen,
   in dem alle Geschöpfe gedeihen können.

   Und dazu hat er uns die Befähigung gegeben.
   Er hat uns nämlich so geschaffen, dass wir
3. Gott ähnlich sind.
   Wir haben ein Bewusstsein.
   Wir können uns selbst bewusstwerden.
   Wir können uns Fragen stellen, wie
      Wer bin ich?
      Warum bin ich?
   Und wir haben die Fähigkeit vom Schöpfer bekommen,
   selbst schöpferisch tätig zu werden.

Einbaum – Ruderboot – Ausflugsdampfer – Kreuzfahrtschiff

Alle haben gemeinsam,
- dass sie für den Einsatz im Wasser geschaffen wurden,
  um Menschen zu befördern,
- dass sie aus Elementen geschaffen wurden,
  die auf der Erde vorhanden sind,
- dass sie nach Bauplänen gebaut wurden,
  die zwar immer komplizierter wurden,
  aber in jedem auch noch Grundprinzipien
  von den Vorgängern erkennbar sind.

Kein Mensch würde auf die Idee kommen,
dass sich das Kreuzfahrtschiff zufällig aus dem Einbaum entwickelt hat.
Hier war Erfindergeist und Planung von Menschen am Werk.

Die Bibel sagt, dass Gott die Menschen
mit solchen Fähigkeiten ausgerüstet hat.

Ich gebe zu, die Existenz von Kreuzfahrtschiffen ist noch kein Beweis dafür,
dass Gott die Welt erschaffen hat.

Jedoch für die Alternative,
dass alles, was ist, durch Zufall aus dem Nichts entstanden ist
und dass die Wahrscheinlichkeit, dass es mich überhaupt geben dürfte,
praktisch gleich null ist,
dafür fehlt mir der Glaube.

Die Schaffung der Welt durch eine Intelligenz,
ähnlich unserer, doch ungleich größer,
ist für mich sehr viel einleuchtender.

Fakt ist, dass es für beide Annahmen letztendlich keine 100%igen Beweise gibt.
Es war, ist und wird auch in Zukunft eine Frage des Glaubens bleiben.

Fakt ist aber auch, dass ein Sein, welches sich auf Zufall gründet,
keine Antworten geben kann auf so fundamentale Fragen, wie:
Wer bin ich?
Warum bin ich?
Welchen Sinn hat es, dass ich bin?

Kommen wir nun noch zum Schlusspunkt unseres Schöpfungsberichtes.

Als Gott sein Werk vollendet hatte, ruhte er am siebten Tag.

Gut, es wäre sehr menschlich, wenn er so erschöpft gewesen wäre,
dass er diese Erholung dringend nötig gehabt hätte.

Doch Gott ist nicht Mensch.
Auch nicht, wenn wir nach seinem Bild erschaffen wurden.
Er ist größer, stärker, mächtiger.
Er ist Gott.

Wenn es also nicht Erschöpfung war, die ihn am siebten Tag hat ruhen lassen.
Was war es dann?

Vielleicht erinnert ihr euch daran, dass in unserem Schöpfungsbericht nach jedem Schöpfungsakt stand:
Und Gott sah, dass es gut war. (Insgesamt 6-mal)

Und im Vers 31 steht;
Und Gott sah alles, was er gemacht hatte;
und siehe, es war sehr gut.

Ich stelle mir das so vor:
Gott lehnt sich zurück und nimmt sich die Zeit,
mit etwas Abstand alles das zu betrachten, was er geschaffen hatte.
Und während er sein Werk betrachtet, freut er sich,
weil es ihm so gut gelungen ist.
Genauso, wie er es gewollt hatte.

Ich glaube, wir sollten uns auch darin Gott zum Vorbild nehmen.
Wir sollten uns Zeit nehmen und zur Ruhe kommen.
Wir sollten uns zurücklehnen und mit etwas Abstand auf unser Leben sehen.

Manche von uns werden feststellen, dass nicht alles gelungen ist,
was sie getan haben.
Manches ist vielleicht richtig schiefgegangen.
Manches lässt sich nur schwer oder gar nicht mehr korrigieren.
Das muss aufgearbeitet werden – aber nicht jetzt.

Andere werden beklagen, wie schwer es ihnen fällt, zur Ruhe zu kommen.
Sie sind so in der Tretmühle des Alltags gefangen,
dass es ihnen nicht gelingen will, daraus auszubrechen.
Denen sage ich, wenn ihr euch diese Ruhezeit nicht nehmt,
werdet ihr nie erkennen, wer ihr seid und warum ihr seid.

Und dann ist diese Ruhezeit auch dafür da,
uns eine bestimmte Sicht auf die Welt in Erinnerung zu bringen.

Trotz allem Furchtbaren in der Welt,
trotz Krieg, Überschwemmungen, Waldsterben und anderen Naturkatastrophen,
trotz Krankheit und Tod
ist es doch eine Welt, die Gott geschaffen hat.
Eine Welt, die einmal rundum gut war.

Eine Welt, in der wir noch so viel von diesem Guten erkennen können,
wenn wir nur richtig hinschauen
und uns die Zeit dazu nehmen.

Vielleicht gelingt es uns dann auch beim Betrachten dieses Guten
etwas von der Freude zu empfinden,
die Gott empfunden hat
an diesem siebten Tag seiner Schöpfung.

Möglicherweise empfinden wir sogar so etwas, wie Dankbarkeit.
Dankbarkeit dafür, dass es uns gibt und
Dankbarkeit dafür, was Gott in unserem Leben geschaffen hat.

Amen